

### Arndt Müller: LENIN MUSS WEG

Grußwort von Arndt Müller, Mitglied der Stadtvertretung Schwerin, zur Mahnkundgebung am Lenin-Denkmal in Schwerin – 14. Juni 2025

Sehr geehrte Damen und Herren der Union der Opferverbände Kommunistischer Gewaltherrschaft e.V.,  
sehr geehrter Herr Dombrowski,  
sehr geehrter Vorsitzender der Lagergemeinschaft Workuta / GULag Sowjetunion, Herr Krikowski,  
sehr geehrter Herr Bauersfeld,  
liebe Anne Drescher,  
sehr geehrter Herr Bley,  
sehr geehrte Anwesende aus nah und fern,

ich danke Ihnen, Herr Krikowski, dass ich heute hier als Mitglied der Schweriner Stadtvertretung sprechen darf. Dass ich, wie auch schon vor 9 Jahren, der einzige Vertreter der Schweriner Stadtvertretung bin, der heute hier ist, finde ich sehr traurig.

Meine Name ist Arndt Müller, ich bin Vorsitzender der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen/Die Partei, rede hier aber für mich als Person und nicht stellvertretend für unsere gesamte Fraktion, weil es in ihr unterschiedliche Meinungen zum Umgang mit dieser Lenin-Statue gibt.



Meine Haltung habe ich bereits mehrfach artikuliert und ich vertrete sie auch heute: Diese Lenin Statue hier in Schwerin muss abgebaut werden. Ihre bloße Anwesenheit stellt seit Jahren eine Verhöhnung all jener Menschen dar, die seinem Terror und dem auf seiner Ideologie fußenden Unterdrückungsapparat zum Opfer fielen. Es ist Zeit, diesen Ort hier anders zu nutzen, nämlich dem Gedenken an die Opfer der kommunistischen Gewaltherrschaften.

Die Statue, vor der wir heute stehen, ehrt keinen Philosophen, keinen Humanisten, sondern den Mann, der in Russland den Weg geebnet hat für eine Ein-Parteien-Herrschaft, für Massenmord an politischen Gegnern und die Einrichtung von Konzentrationslagern. Es war Lenin, der die Idee verfolgte, dass ein Terrorapparat notwendig sei, um eine neue Gesellschaft zu errichten – und der diese Idee gnadenlos umsetzte.

Dass dieses Denkmal nun seit 40 Jahren ohne jeglichen historischen Kontext, ohne Mahnung, ohne Einordnung und nur mit einer etwas angepassten Texttafel mitten in Schwerin steht, darf kein Zustand von weiterer Dauer sein. Es widerspricht unserem demokratischen Selbstverständnis – und es widerspricht dem Gedenken an all jene, die unter diesem Regime gelitten, gekämpft oder ihr Leben verloren haben.

Ich fordere daher mit Ihnen, dass dieses Denkmal nicht weiter im öffentlichen Raum als vermeintlich neutraler Teil der Geschichte stehen bleibt. Die etwas angepasste Informationstafel leistet hier die notwendige Aufklärung nicht. Lenin gehört entfernt, ohne wenn und aber.

Sehr geehrte Damen und Herren,

ich bin 55 Jahre alt und habe bis zu meinem 21. Lebensjahr in einem Staat namens DDR gelebt. Wie viele andere habe ich bis zum Sturz der Mauer nur bruchstückhaft verstanden, wie die Diktatur des Proletariats nach den Vorstellungen der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands eigentlich funktionierte. Ich habe das System zwar erlebt, aber wie tief ein Staatsterror in unser aller Leben eingriff, war mir lange nicht bewußt. Mein Grundwehrdienst hier in Schwerin und die aufkommende friedlichen Revolution, die selbst meine brandenburgische Heimatstadt Wriezen erreichte, führten dann bei mir zu mehr und mehr Verständnis. Ich las einst verbotene Autoren und Texte der Bürgerbewegung und mit Beginn meines Studiums 1990 in Leipzig sah ich die Originalschauplätze des Repressionsapparates. Und mir wurde klar, in welchem Ausmaß die DDR auf einem System aufgebaut war, das auf Überwachung, Angst und Unterdrückung beruhte.

Die Methoden der Staatssicherheit, mit denen Andersdenkende verfolgt, Familien zerstört und ganze Biografien ausgelöscht wurden, standen in direkter Tradition der Tscheka – jener berüchtigten sowjetischen Geheimpolizei, die dieser Mann hier, die Lenin selbst gegründet hat. Die DDR war ein autoritärer Ableger dieses Systems, das in Lenin seinen ideologischen Ursprung hatte.

Die Gewalt, das Unrecht, die Willkür haben insbesondere viele 10.000 junge Menschen in der DDR erfahren, die nach der schrecklichen Zeit des Nationalsozialismus viel Hoffnung mit diesem Staat verbanden, die aber bald erkennen mussten, dass statt Freiheit eine weitere Diktatur entstand. Zu diesen jungen Menschen, gehörte der Vater von Ihnen, Herr Krikowski, ihr Vater Johannes Krikowski. Aus Sicht der Apparatschiks war sein Vergehen, dass er freie und geheime Studentenratswahlen an der Arbeiter-und-Bauern-Fakultät Greifswald forderte, an der er damals studierte. Dafür und für sein Engagement als Christ verhaftete ihn die Stasi und ein sowjetisches Militärtribunal verurteilte ihn hier in Schwerin am Demmlerplatz gemeinsam mit weiteren Inhaftierten zu 25 Jahren Haft im "Arbeitsbesserungslager" Workuta.

Für Menschen wie Johannes Krikowski, Arno Esch und viele weitere, braucht es Gedenkort. Nicht für diesen Anführer eines Terrorregimes.

Sehr geehrte Damen und Herren,

ich engagierte mich in der Grünen Partei der DDR und bin vor 14 Jahre Mitglied von Bündnis 90/Die Grünen geworden. Das Bündnis 90 ist ein wichtiger Teil dieser Partei. Es wurde von Menschen gegründet, die in der DDR für Demokratie, für Menschenrechte und für Freiheit auf die Straße gegangen sind – oft unter großer persönlicher Gefahr. Sie traten nicht nur gegen die real existierende Diktatur an, sondern auch gegen ihre ideologischen Wurzeln. In diesem Sinne steht auch meine Partei heute für eine klare Abgrenzung gegenüber jeder Form von autoritärer Gewalt, sei sie von rechts oder von links motiviert.

Ich danke der Union der Opferverbände Kommunistischer Gewaltherrschaft und der Lagergemeinschaft Workuta, dass sie diese Mahnung heute möglich machen. Und ich danke allen, die sich hier versammelt haben, um klar zu sagen: Schwerin braucht kein Denkmal für einen Diktator – Schwerin braucht ein ehrliches, aufrichtiges Gedenken an die Opfer kommunistischer Gewaltherrschaft!

Vielen Dank.